Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 52 (1957)
Heft: 2-3

Artikel: Die Seeschwalben-Insel im Neuenburgersee
Autor: Gacond, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

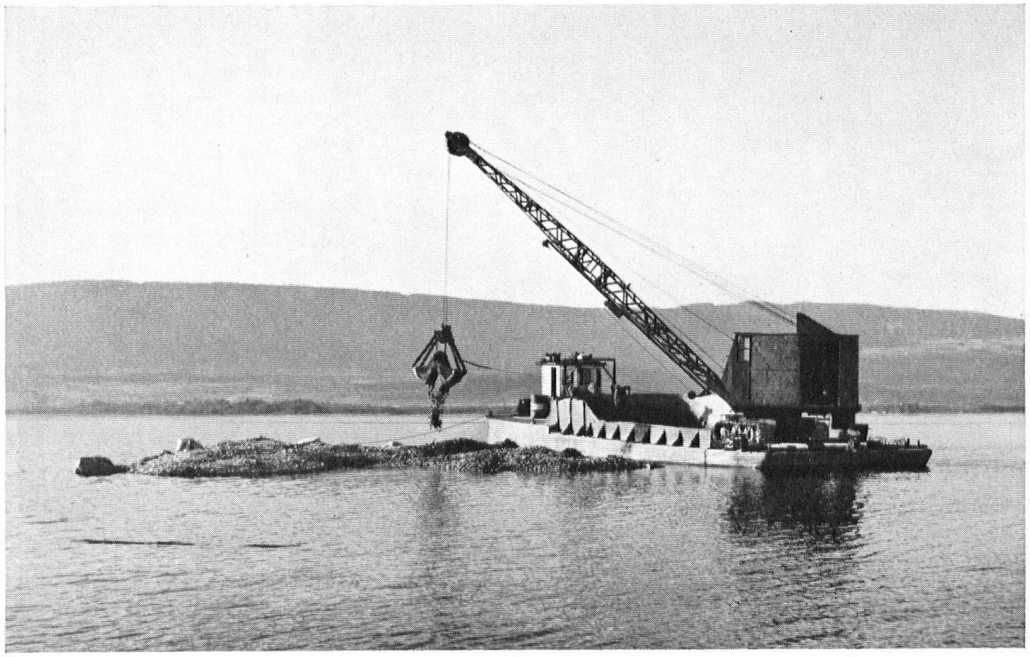
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flußseeschwalbe im Segelflug über dem Neuenburgersee.

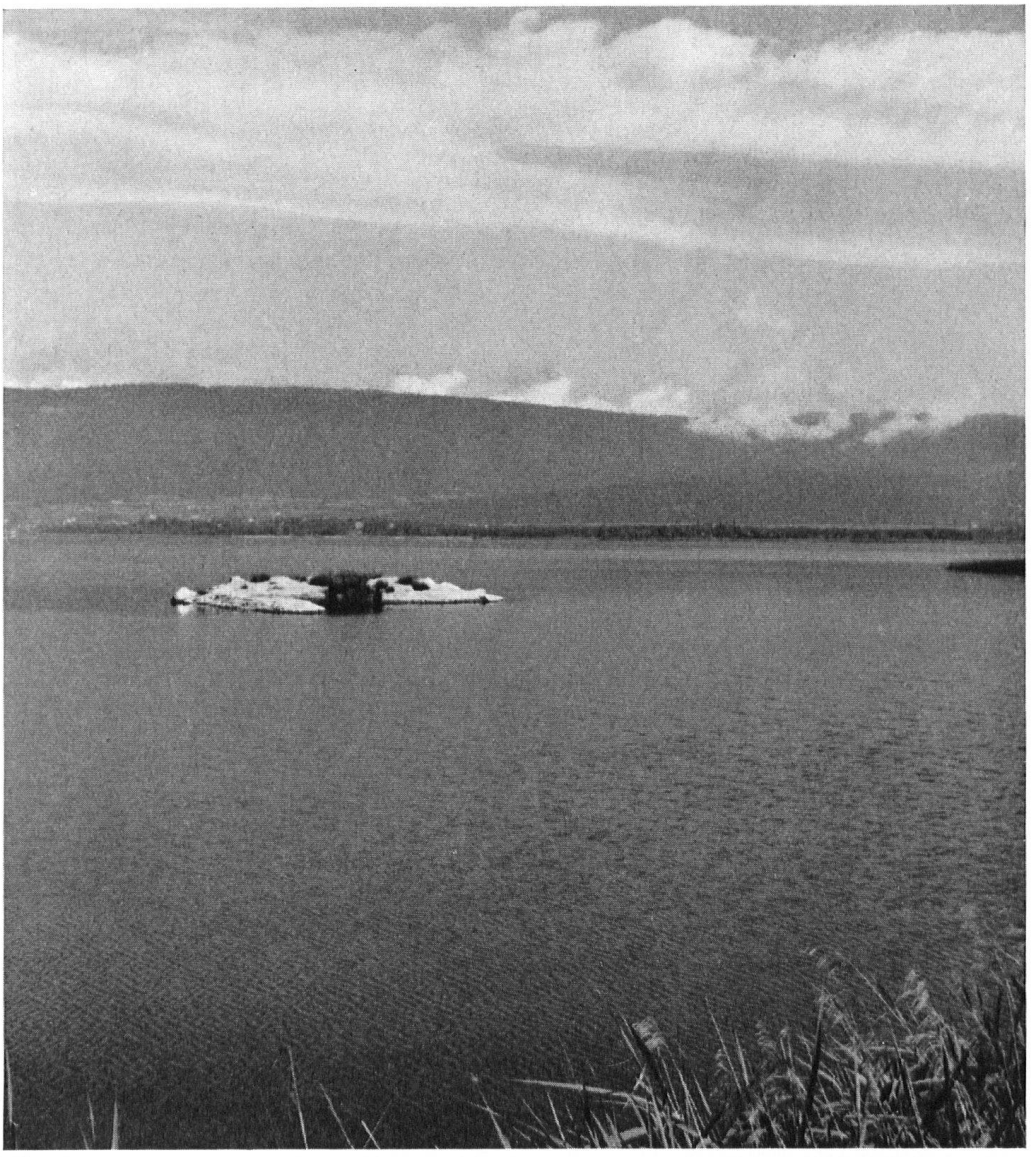
Die Seeschwalben-Insel im Neuenburgersee

Die einzige wirkliche Gefahr für das Weiterbestehen einer Vogelart besteht darin, daß man ihre Lebensbedingungen zerstört; Vogelschutz bedeutet also vorab, die natürliche Umwelt zu erhalten. *O. Meylan.*

Jeden Frühling, zu Anfang April, erscheinen an den Ufern unserer Seen weiße Vögel in geschmeidig schwebendem Fluge. Es sind die ersten Seeschwalben, die von den Küsten Afrikas zurückkehren. Sie ähneln kleinen, zierlich gebauten Möven. Doch ihr feiner Kopf mit dem rußigen Käppchen, ihr ausgezogener roter



Eine neue Insel wird geschaffen – auf ihr sollen die Seeschwalben Nist- und Brutplätze finden, deren sie andernorts durch des Menschen Hand verlustig gegangen sind.



Die «Seeschwalbeninsel» an der Broye-Mündung im nordöstlichen Teil des Neuenburgersees. Ihre Oberfläche soll von 120 m² auf 900 m² vergrößert werden.

Schnabel mit der schwarzen Spitze, ihr gegabelter Schwanz, vor allem aber ihre langen, schmalen Flügel und ihr kleinerer Leib unterscheiden sie deutlich von den allbekannten Lachmöven, die im Winter die Buchten und Häfen unserer Seen bevölkern. Schnelligkeit und Anmut ihrer Flugkünste haben den reizenden Vögeln im Süden den Namen «Meerschwalben», in unseren Gegenden «Seeschwalben», eingetragen. In der Tat, mit welcher Geschicklichkeit jagen sie ihre Beute: in vollem Fluge legen sie die Flügel nach oben zusammen, lassen sich fallen und verschwinden einen Augenblick unter dem Wasser, um gleich darauf wieder aufzufliegen mit dem Fischlein im Schnabel, das sie aus der Höhe der Lüfte erspäht haben.

Die Seeschwalben sind gesellige Vögel und nisten, wenn sie einen geeigneten Platz finden, in großen Schwärmen auf den Uferdünen oder kiesig-sandigen See-Inseln. Ehedem gab es auch in der Schweiz an manchen Seen und Flüssen ansehnliche Kolonien. Doch die Gewässerkorrektionen und der fortschreitende Abbau aller Sand- und Kieslager haben sie mehr und mehr zum Verschwinden gebracht.

Eine der letzten Brutstätten befand sich am Damm bei der Einmündung der Broye in den Neuenburgersee. Trotz der sommerlichen Hochwasser, die hin und wieder die Gelege zerstörten, konnten die Vögel sich halten. Wenn eine Brut verloren ging, begannen sie unentwegt eine neue. Mit dieser Gefahr fertig zu werden, waren sie gewohnt, nicht aber mit dem Wellenschlag der neuen, starken Motorboote, durch den jeden Sonntag Nester und Eier einfach weggefegt wurden.

Doch ehe die letzten Seeschwalben für immer aus der Gegend verschwanden, setzten einige Neuenburger Vogelfreunde ein hölzernes Floß an einen Schilfrand in der Nähe der unbrauchbar gewordenen Brutstätte, bedeckten es mit Kies und

Oben: Familienidyll auf der Seeschwalbeninsel.

Links oben: Bereits 1956 haben 30 Seeschwalbenpaare von ihrer neuen Heimstätte Besitz ergriffen und ihre Brut aufgezogen.

Links unten: Die «Nester» der Flußseeschwalbe zeichnen sich nicht durch Komfort aus. Gelege auf der neuen Insel im Frühjahr 1956.

Sand und hatten die Freude, daß es bald von einigen Seeschwalben-Paaren als Brutstätte angenommen wurde. Dieser Erfolg veranlaßte die Ornithologische Gesellschaft Neuenburg, einen Rettungsversuch im Großen zu unternehmen.

Mit Hilfe des Schweizer Bundes für Naturschutz, der Bundes- und kantonalen Behörden, örtlicher Gruppen von Vogelfreunden schütteten sie in der flachen Seebucht des Vogelreservates bei der Broye-Mündung eine richtige kleine Insel von 250 m² Oberfläche auf und umgaben sie mit einem Wall von Felsblöcken, der sie gegen den Wellenschlag schützt.

Ohne Zögern nahmen die noch in der Gegend weilenden Paare das Inselchen in Beschlag, und schon im ersten Sommer gelangen mehrere Bruten. Übers Jahr kehrten die Vögel in größerer Zahl zurück, und im letzten Frühling zählte man nicht weniger als 30 Nester. Fürwahr ein prächtiger Anfang, der nunmehr erlaubt, weiter zu gehen. Wenn die Kolonie wirklich als gesichert gelten soll, denn Hochwasser und andere Fährlichkeiten können ihr plötzlich so sehr zusetzen, daß sie an ihrem jetzigen Bestande keinen sicheren Rückhalt hätte, muß die Insel wesentlich vergrößert werden. Sie soll nunmehr auf rund 900 m² erweitert werden. Die Ausführung des schönen Planes hing davon ab, ob die nötigen Gelder gefunden würden. Die Talerfranken erwiesen sich auch hier als die Retter. Die Vorstände des Heimat- und Naturschutzes haben beschlossen, aus dem Ertrag des diesjährigen Verkaufes 10 000 Franken zur Verfügung zu stellen. Wer also einen Taler kauft, hilft mit, daß die Seeschwalben, diese Tänzerinnen am Himmel und Zierden unserer Seen, in einer der schönsten Wasserlandschaften der Schweiz für immer eine gesicherte Heimstätte haben werden.

René Gacond, Neuenburg

Wiederansiedelung des Bibers im Kanton Genf

Der *Biber,* Castor fiber L., hat einst nicht nur alle Seen, Flüsse und größern Bäche des schweizerischen Mittellandes bevölkert, er drang auch an den ihm zusagenden Gewässern bis in die Juratäler und Alpen vor. Zahlreiche Flußnamen, wie Biber, Biberen und Biber-Aa, aber auch die Ortsnamen Biberist, Biberstein, Biberbrücke usw. zeugen heute noch von seinem frühern Vorkommen.

Dem Biber ist, seines wertvollen Pelzes wegen, immer stark nachgestellt worden. Sein Fleisch galt, wie dasjenige anderer Wassertiere, als Fastenspeise. Die Hauptschuld an seinem Verschwinden aus weiten Gebieten trägt aber die einst starke Nachfrage nach dem von ihm in großen Drüsen des Hinterleibes erzeugten Bibergeil. Es ist dies eine fettartige Masse, die in der Volksmedizin als Arzneimittel hoch geschätzt und sehr teuer bezahlt wurde. Seine Wirkung auf das Nervensystem soll beruhigend, krampfstillend und belebend gewesen sein.

Die letzten Biber wurden bei uns und in den umliegenden Ländern zu Beginn des letzten Jahrhunderts ausgerottet. Nur im Rhonedelta in Frankreich, in Mitteldeutschland an der Elbe zwischen Magdeburg und Dessau, in Norwegen und im nördlichen Rußland konnten sich kleine Kolonien halten. Der noch ziemlich zahlreiche kanadische Biber soll eine eigene Art darstellen. Erfreulicherweise ist der Biber etwa um die letzte Jahrhundertwende in den meisten europäischen Ländern unter Schutz gestellt worden. Während aber die Rhone- und Elbebiber heute nur noch einen geringen Bestand von je etwa 100 Stück aufweisen, gibt es in Norwegen jetzt wieder gegen 15 000 Stück und auch neugeschaffene Kolonien in Schweden, Finnland, den baltischen Staaten, Polen und Rußland sollen sich erfreulich entwickeln.